

Local-Verichte aus Washington.

Brand bei Lichtenberg's. Feuer verursachte einen weniger großen Schaden in dem Geschäft von A. Lichtenberg, Nr. 1306, 7. Str., N. W. Der Mann hatte einen gefohlenen Anzug an. Vor etwa 2 Monaten besaß ein junger Mann den Ladenbesitzer Angelo Scandalas, dessen Fruchtgeschäft sich in Nr. 620, 4 1/2 Straße, befindet, um Kleider und eine Uhr und \$27 in Geld. Der Zufall wollte es, daß Scandalas seinen Mann, oder wenigstens den Mann, der seinen Anzug trug, als dieser eine Cigarette kaufte, wiedererkannte. Er frag den Fremden, wo er den Anzug gekauft habe, und ob er ihm nicht erlauben wolle, sich den Anzug, der ihm überaus gut gefalle, näher zu betrachten. Scandalas kam zu der Ueberzeugung, es sei sein Anzug. Nun ging er hin, verschloß die Thür und rief die Polizei. Der Leichnam einer unbekannteren Frau gefunden. J. S. Davis sah auf einem Spaziergang am Seewall östlich von Deer Park eine Frauenleiche auf dem Potomac in der Nähe des Mount Vernon Landings, Fairfax-County, Va., schwimmen. Er brachte den Leichnam vermittelst eines Strickes in Sicherheit und benachrichtigte telephonisch den Fahrkarten-Agent auf dem Bahnhof an der Regal-Strasse, der wiederum die Polizei an der Washington- und Alexandria-Strasse und den Richter S. White des Mount Vernon - Districts anrief. Im Auftrage des Richters wurde der Leichnam, der keinerlei Anhaltspunkte für Identifikation aufwies, nach einem Leidenbefinder in Wheatley gebracht. Die Frau war ungefähr 45 Jahre alt und hatte etwa 15 Zoll langes graues Haar. In den Schuhen war Marshall Field, V. eingestampelt. Schmutz wurde bei der Toten nicht gefunden. Man glaubt, daß die Frau, nachdem sie alle Erkennungszeichen vernichtet hatte, freiwillig von einem Flusdammer gefangen ist. Der Polizei ist nicht bekannt, daß eine Frau, auf welche die Beschreibung paßt, vermisst wird.

Berichte aus dem Inneren und den angrenzenden Staaten.

Die „Seeschlange“ gesehen. Die Seeschlange ist da. Sie wurde von mindestens 12 Personen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Stellen an der Sinepvent-Bay gesehen und noch dazu an bestem Tage. Einige allerdings behaupten, es wäre keine Seeschlange gewesen, sondern ein großer, großer Hai, ein anderer glaubte darin einen Beach Pony zu sehen, welcher ver-

juchte, eine der vielen Engen zu durchschwimmen. Ein anderer wieder sagte, es sei ein Monster von der Größe eines Kalbes gewesen mit zottigem Kopf. Einer ist selbst der Ansicht, daß das Ungeheuer gar nicht in die Zoologie gehört, sondern daß es einfach ein langes Stief Marjand sei, daß sich vom Mutterlande abgetrennt habe. Als es bei Profen Marjand gesehen wurde, soll es so groß wie ein Stier gewesen sein und Wasser hoch in die Luft geschleudert haben. Mag es nun sein was es ist, Fischerleute, die nach Profen Marjand, dem beliebten Fischermännchen, gehen, werden gerüstet sein, das Monster zu fangen. Spiel mit Zündhölzern sein Tod. Walter Mayhew, der fünfjährige Sohn von Herrn und Frau E. L. Mayhew von Madensburg, Md., wurde infolge Spielens mit Zündhölzern derartig verbrannt, daß der Tod ihn von seinen Schmerzen erlöste. Walter hatte mit Nachbarkindern in der über dem Laden gelegenen Wohnung von Samuel Mastron gespielt, hatte drei Kerzen anzuzünden versucht, wobei nach Ansicht der Frau Mastron, die zur Zeit allein im Laden war, seine Kleider Feuer gefangen hatten. Auf den Schrei des kleinen eiste Frau Mastron, welche die Kinder in Gefahr glaubte, in die Wohnung und warf ihre Schürze um den Knaben, in der Hoffnung, die Flammen zu ersticken. Cardinal Gibbons in Harford-County. Aus Belair wird berichtet, Cardinal Gibbons habe den ganzen Tag in Harford-County zugebracht, habe dort zwei Predigten gehalten, zwei Massen confirmirt und an zwei Empörungen teilgenommen. In der St. Agnatus-Kirche in Victory firmte der Cardinal eine Klasse von 36 Confirmanten. Gleich darauf nahm er die Firmung einer Klasse in der St. Margaret-Kapelle in Belair vor. In beiden Klassen wurde der Cardinal von Vater Doch von Baltimore assistirt.

Die Sozialisten-Conferenz der Gelehrten zu Sherwood-Park ist abgeschlossen worden und die Delegaten haben die Stadt verlassen, ohne daß irgend etwas Besonderes passiert ist.

Sluge Frauen. Halten immer eine Flasche Dr. Richter's PAIN-EXPELLER in der Hand. Ein zuverlässiges Schmerzmittel bei allen rheumatischen Schmerzen, Gelenksentzündungen u. s. w. Die ist mit der besten Schokolade, wie und wo, in Apotheken und direkt von F. A. Richter & Co. 74-80 Washington Street, New York (11)

Die Sozialisten-Conferenz der Gelehrten zu Sherwood-Park ist abgeschlossen worden und die Delegaten haben die Stadt verlassen, ohne daß irgend etwas Besonderes passiert ist.

Sparr! Zu die Lösung.

Der Baltimoreer Postmeister Swann klagt bitter über die wenigen Spareinlagen der Baltimoreer. — Baltimore steht an achtundfünfzigster Stelle unter den Postsparrbanken. — Verschiedene Filialen sind eingerichtet worden.

Baltimore steht an 58. Stelle von 90 Städten, in denen über \$100,000 auf den Postsparrbanken hinterlegt werden. Dieser wenig erfreulichen Thatfache will Postmeister Swann dadurch Aenderung verschaffen, daß er durch Postkarten und öffentliche Ansprache, in denen er auf die Vorteile des Postsparrsystems aufmerksam macht, die Bewohner zur Benutzung der Postsparrkonten anzuhalten, damit Baltimore in der Reihe von der 58. Stelle hinaufsteige. Die Summe der in dem hiesigen Postamt im August hinterlegten Spargelder beträgt \$164,088. An den folgenden Plätzen werden Postsparrdepositen entgegen genommen:

- Hauptpostamt, woselbst Geld während des Tages und der Nacht eingezahlt werden kann. Arlington Zweig, Belvedere Ave., nahe Meisterstown Road. Station „B“, Nr. 1217, West-North-Avenue. Station „C“, Fort-Avenue, nahe Light-Strasse. Catonsville Zweig, Frederick-Road, Station „D“, Frederick-Road und Old Frederick-Road. Station „E“, Garrison-Avenue. Highlandtown Zweig, Nr. 3909 und 3911, Eastern Avenue. Gobans Zweig, Homeland-Avenue und Nord-Road. Station „F“, Eastern Avenue und Wolfe-Strasse. Station „G“, Nr. 904, West 36. Strasse. Mount Washington Zweig, Erste und Smith-Avenue. Station „H“, Nr. 3104, Greenmount-Avenue. Station „I“, Nr. 1603, Nord-Washington-Strasse. Station „J“, Lombard- u. Strider-Strasse. Roland Park Zweig, Roland-Avenue und Upland Road. Sparrows Point Zweig, Tomson Zweig, Pennsylvania-Avenue, nahe York-Road.

Ein guter Campaign-Medner. Sr. Robert C. Lee, der Sekretär des Mayors, ist vom Vorsteher des demokratischen National-Comit'es aufgefordert worden, eine Anzahl Campaigner in den südlichen Staaten zu halten. Sr. Lee wird mit dem Mayor Preston darüber conferieren, ob er dem Erfuchen entsprechen kann.

Die Heirathslizenz ist da.

Der Schleier ist zerrissen, und stehen die Raimen des Brautpaares, welches heute Abend in der Made in Baltimore-Ausstellung getraut wird, unverbüllt da. Es sind dies Fräulein Hazel D. Bennett, Tochter von Herrn und Frau Harry C. Bennett, und Herr Charles Mattingly. Die Braut ist 19 Jahre alt und der Bräutigam 22. Die Lizenz wurde durch einen Geschäftsführer der Ausstellung Herrn Ira Emmerich, erwirkt. Die Vorbereitungen zu der öffentlichen Trauung werden mit allem Eifer betrieben, und wird sich den Blicken der unzähligen Trauzeugen ein überwältigender Anblick in Bezug der Dekoration bieten. Gouverneur Harrington will morgen Abend die Ausstellung mit seinem Stabe besuchen und wird Gast der Ausstellungs-Feier sein. An allen Tagen finden geseinmigte Vorträge seitens verschiedener Damen statt, und concertiert das Orchester am Nachmittag und Abend. Die Tänze, welche großen Anklang gefunden haben, werden gleichfalls allabendlich abgehalten.

Staats-Auditeur May wird wiedergewählt. Die Staatsbehörde für öffentliche Arbeiten wird sich morgen versammeln. Man erwartet, daß der derzeitige Staats-Auditeur D. Cnos May wieder ernannt werden wird, und William A. Gillespie und Thomas J. Murray als seine Assistenten beibehalten werden. Die Staatsbeamten machen keinen Hehl daraus

daß sie mit der Arbeit des Auditor-Departements sehr zufrieden sind, besonders durch die Entdeckung von Fehlbeträgen in zwei Fällen, in dem Verichtslerk-Bureau. Die Arbeiten sind zwar nicht beendet und ein Bericht darüber wird erst in einiger Zeit erhältlich sein. Es wurde gefestigt in Erfahrung gebracht, daß das Manfo in den Büchern des Actuars des Kreisgerichts in einer Periode von 3 Jahren angeblich \$4000 betrügt. Infolge der leichtfertigen Methoden, welche in einigen der Bureau der Gerichts-Actuare zu Hause sind, haben die Staatsbeamten eine Untersuchung der Bücher sämtlicher Gerichtsaktuare angeordnet. In Frederick-County haben sie schon angefangen und in anderen Counties sollen sie nach und nach vorgenommen werden.

Sari Conway stumpfsinnig. Sari C. Conway, das Mädchen, welches vor einiger Zeit ihren Liebhaber Roland Kemper, im Keller seiner Wohnung an der Hamilton-Terrace erschoss, ist nicht mehr dieselbe wie früher. Von Gewissensbissen geplagt, ist sie still und in sich gefehrt in einer dunklen Ecke der Zelle, schon verflucht sie sich sogar vor dem schwachen Lichtstrahl, der durch das kleine Fenster dringt. Selten fragt sie nach dem Befinden Kemper's, der im Kampf um Leben und Tod im Hospital liegt. Schon meidet sie die Gesellschaft ihrer Leidensgenossen und knirscht nur mit den Zähnen, wenn von den traurigen Akt die Rede ist.

Fortschritt und ein „Bell“
Wo immer Fortschritt ist, wird ein Bell Telephone gefunden werden. Diese gehen Hand in Hand. Bell Linien gehen überall hin: in die bevölkerten Städte, in die Dörfer, auf die Farmen.
Jeder Bell Abonment ist mit demselben System verbunden und hat den Gebrauch derselben Anzahl von Meilen des Drahtes, als der Präsident der Nation hat.
Bell Dienst — die Art Sie lieben — ist guter Dienst.
Wenn Sie telefonieren, lächeln Sie.
The Chesapeake & Potomac Telephone Company.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrup. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkollik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens und heilt Verstopfung. Es regulirt Magen und Darm und verleiht einem gesunden und natürlichen Schlaf.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt, Trägt die Unterschrift von
Charles H. Fletcher
In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren.

Radikalheilung der Nervenschwäche.
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Nerven- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gedächtnisses und der Sehkraft, Kataract, Magenbräune, Stuhloberstipation, Müdigkeit, Erbrechen, Bittern, Herzklappen, Brustbeklemmung, Mangelhaftigkeit und Trübungen erfahren aus dem „Angendfreund“, wie alle Folgen jugendlicher Irrerungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Rhinorrhoe, Krampfadern und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.
Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Entsendung von 25 Cents in Deutschen Privat-Klein, 137 East 27. Str., New-York, N.Y.

Dr. Wm. Becker, Deutscher Spezialist für Männer-Krankheiten.
Office 708 Ost-Baltimore-Str.
Sprechstunden 10 Vorm. bis 9 Abends.
Donnerstag nur 10 bis 12 Mittags.
Alle Geschlechts-Krankheiten.
Blut-, Gicht-, Nerven-, Magen- und Nierenleiden, Strikturen, Geschwüre und geheilte Krankheiten u. s. w. werden schnell und gründlich behandelt.
Langjährige Erfahrung.
Ihre bewährten Methoden.
(Mails, L. & C.)

Der Ehrenpunkt. Roman von Carl Ed. Klopfer.

(25. Fortsetzung.)
Endlich hatte er so etwas wie einen Plan fertig. Zuerst mußte man jeden Preis verhindern werden: daß Karla sich an den deutschen Konjul wende und daß sie mit der Eisenbahn abreife, denn es war unmöglich, sie zu verfolgen. Wenn man sie aber dazu brachte, zu ihrer Fahrt das Schiff zu wählen, und womöglich eins mit langer, ununterbrochener Route, dann war alles gewonnen. Sie tun am besten, jetzt einmal sofort zu verschwinden, packen ihren Koffer und verlassen das Hotel, ohne einen Versuch gemacht zu haben, sich ihr wieder zu nähern! — „Ah! Sie gänzlich allein und unbeaufsichtigt lassen?“ — „Wofür bin ich denn da? Ich rechne auch darauf, daß Sie mich meine guten Dienste nicht ganz umsonst tun lassen werden, obwohl ich sie Ihnen ja schuldig bin. Wenn es Ihnen aber zu Ihrer Veruhigung nötig ist, so nehmen Sie drüben im Hotel Zsotta Absteigequartier! Hinter einem Fensterbrett können Sie unser Tor fortwährend im Auge behalten.“
Wengel entwickelte nun seinen Plan folgendermaßen: Karla müsse unbedingt annehmen, daß sich der Bestehe in seiner Verzweiflung dahingekämpft habe. Dann wolle Wengel auf den Plan treten, den Untröstlichen spielen und den Freiherren von Mastenfeld aufs Tapet bringen.
„Ja, ja, sagen Sie ihr, daß er der eigentliche Vaterlandsverräter ist, er selbst Sie ihr, auf welche Art er mit uns in Verbindung stand, und wie er sich mit uns auch in das große Honorar geteilt hat!“
Wengel-Schorje setzte sein Unternehmen mit allen Affinitäten im Werk. Zaleski war seit dem mittäglichen Antritt in einem Zustande, der ihm blind in sein Verderben getrieben hätte. Aber Schorje wollte nichts halb tun. Für den Fall, daß Za-

leski im letzten Moment doch noch inne werden sollte, daß er auf reichsdeutsche Schiffsplanen geraten sei, bot Karla als Aushilfsmittel an Bord ein unmitttelbares Mittel, ihn von einem rechtzeitigen Rückzug abzuhalten; sie nur nicht aus den Augen zu verlieren, hätte er keine Gefahr gefürchtet. Zudem glaubte Wengel nach den Andeutungen des Polizeidirektors annehmen zu dürfen, daß es ihm Hauptmann von Mastenfeld danken werde, der Dame zur Rückkehr zu ihm verholfen zu haben.
Der „Schiffsagent“ erlebte sich seiner Aufgabe nicht weniger geschickt. Er übernahm die Expedition ihres Gepäckes unter Gewährung eines Nachmittagsurlaubes darauf und handigte ihr unter demselben Titel die Schiffskarte nach Hamburg nebst einer Barkumme ein, die den Betrag ihrer Rechnung reichlich deckte.
Bald darauf sah Zaleski, der seinen Beobachterposten am Fenster des gegenüberliegenden Hotels Zsotta nicht einen Augenblick verließ, wie die beiden großen Koffer Karla verladen und davongeführt wurden. Am Spätnachmittag erschien sie selbst und bestieg mit etwas Handgepäck den Solognomibus, der den Weg nach dem Hafen nahm. Wengel-Schorje stand gar schon hinter ihm und beobachtete den fast rasend Gewordenen, der nicht übel Lust zu haben schien, durchs Fenster zu springen, um ihr zu folgen.
„Wenn Sie sich nicht zusammennehmen, werden Sie noch alles verderben. Sie dürfen sich absolut nicht früher als heute Abend einschiffen. Besser wäre es noch, erst morgen früh unmitttelbar vor der Abfahrt, daß Sie keine Zeit hätten, Dummheiten zu machen.“
„Nein, nein,“ stammelte Zaleski, „eine ganze Nacht von ihr fern — das hielte ich nicht mehr aus.“
Wengel nickte. Das hätte keinem

Zwecke auch nicht entsprochen. Man brauchte die Dunkelheit, glauben zu lassen, daß er ein Passagierklub des Oesterreichischen Lloyd betrete. Nach Triest sollte nach seiner Meinung die Fahrt gehen. Wengel erklärte, daß er Karla vorgelesen habe, Mastenfeld habe in einem Vadorste des österreichischen Küstenlandes einen Kranken bettet. Wenn sie diesem die Nachricht bringe, was dem Hauptmann geschehen sei, werde er alles aufbieten, ihm und ihr Bestand zu leisten. Zaleski ließ darauf wie der Stier auf das rote Licht. Daß sich Karla irgendwie mit Mastenfeld vereinigen wolle, das war ihm mehr als glaubhaft, und unter diesen Umständen hätte er sich das Widerwärtigste an Nebenunfällen einreden lassen. Die eine fixe Zauberte ihm immer mehr die vernünftige Ueberlegung. Mit dem Ziele vor Augen: Karla zurückerufen, gab er sich schrankenlos in die Hände seines Veraters.
Endlich, endlich kam die Dämmerung. Wengel erschien wieder im Hotel Zsotta, den Reisegepäckten abzuholen. Er hatte mittlerweile natürlich auch die Dampferbillette besorgt. Es waren wirklich solche des Oesterreichischen Lloyd und gaben Triest als Bestimmungsort an. Aber Zaleski hatte nicht einmal einen Blick dafür. Er fieberte nur Karla entgegen; wieder in ihre Nähe zu kommen, war die Triebfeder seiner Willensstärke.
Der Kapitän war von dem Detektiv über den zu erwartenden Passagier entsprechend aufgeklärt worden und hatte danach seine Maßnahmen getroffen. Man beanstandete es nicht, daß die beiden Herren, die unter anderen Mitreisenden auch den Herren, der wie ein Engländer aussah, im Gefolge hatten, österreichische Wille — nach Triest vorgezogen und wies ihnen eine gemeinsame Kajüte an. Der „Engländer“ quartierte

sich in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ein: kein Mensch hätte geahnt, daß der Phlegmatikus ein Interesse an den Mitreisenden nähme.
Die ganze Nacht schloß der Pole sein Auge und geberdete sich so unruhig, daß sein Kajütengenosse wiederholt im Schlafe gestört wurde.
Als am anderen Morgen der Steward mit einigen Schiffsjungen kam, die Passagiere nach Wunsch mit Trink- und Waschwasser zu versorgen, fand er den Polen schon völlig angefleidet an der Treppe sitzen. Auf die Frage, ob man ihm mit etwas dienen könne, schüttelte er unmisslich den Kopf und verank wieder in sein lauerndes Brüten. Aber er hörte, wie sich die Jungen über ihn lustig machten: daß man von dem Herrn, der jetzt schon so „flim“ dreinsähe, als hätte er die Seemannschaft in offenem Kabinenwasser noch „barmig Schandiges“ zu erwarten habe. — Was war denn das für ein Dialekt? Schon am Steward war es ihm aufgefallen, wie der St und Sp auch in Anlaut spitz und getrennt aus — „f-prach“. Das war ja der Kanja-Kant! Wie kamen diese Norddeutschen von der Wasserbante in den Dienst einer österreichischen Schiffsabteilung?
Er wartete, bis einer der Burtschen zurückkam und fragte ihn garabau, wozu das Schiff ginge.
„Nach Hamburg selbstverständlich“, lautete die verwunderte Antwort.
Da kam sein Hirn ins Schwanken. Er mußte die Augen schließen, sein Denkönnen wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Na, diese Nerven, die die ganze Nacht getobt und ihn trotz der bleiernen Müdigkeit der Mitternacht schlaflos gemacht hatten! Bei dem Gedanken, auf einen solchen Dampfer getreten zu sein, verflüchtete er nicht einen Moment die Gefahr, hier auf Grund eines Staudreies festgenommen werden zu

können; nur Karla verheißt zu haben, was die Dürst, die ihn aufjagte. Wengel! Der sollte ihm Rede stehen, ihm zur Ueberlegung verhelfen, Weistand leisten, daß er noch rechtzeitig auf das richtige Schiff käme. Er selbst traute seinen Geisteskräften nicht genügend, um sich gleich an den Kapitän zu wenden. Sein Kopf war so benommen, daß er sich auch fürverlich mit einer Unfähigkeit bewegte, die ihn beängstigte. Schlingerte das Schiff schon im Hafen so arg, daß der Boden wankte? Wo war denn jetzt die Lür zu der Kajüte, wo der Genosse noch schlief?
Während er die Reichen links und rechts entlang spähte, öffnete sich seitwärts dicht an der Treppe neben ihm, eine der kleinen Kabinentüren. Ein raschendes Frauengewand und a Tempo ein kurzer Laut des Entsetzens. Es war Karla, die bei seinem Anblick zusammenprallte. Das wirkte seinen Geist mit einem Schlage empor. Ein Schritt, ein Griff, und er hielt den Türknopf in der Hand, stand schon drinnen bei ihr und stieß den Mangel vor, ehe sie sich nur von ihrem Schreien erholt hatte.
In der nächsten Sekunde lag er ihr zu Füßen und weinte.
„Karla, Karla, laß mich bei Dir bleiben!“ wimmerte er. „Du weißt doch, daß ich nicht leben kann ohne Dich.“
„Sie werden es lernen müssen, machen Sie ein Ende oder ich setze jede Mühe beiseite und klinge den Steward, daß man mir die Wege schneide! Geh oder gib mir den Weg frei, daß ich aus Deiner Nähe flüchte! Eher will ich umkehren, als diese Fahrt mit Dir tun. Gottlieb ist noch Zeit! Der Kapitän muß mich ans Land lassen.“
Das war eine Mahnung für ihn. Zeit erst fiel ihm wieder ein, was er von dem Schiffsjungen gehört hatte, und nun kam eine tolle Bewegung in

ihm.
„Da, ja, Du hast recht. Fort, fort von diesem Schiffe! Höchste Eile hat not. Weist Du, daß es nach Hamburg bestimmt ist? Ungeheurer, unerklärlicher Irrtum! Und hier, ich in Gefahr für mich — und Dich auch, Ihr dürren keine Minute verlieren.“
Das sprudelte er nur so heraus, daß sie seinem Gebanckengang kaum zu folgen vermochte, und noch mehr setzte sie sein hastiges Tun in Erstaunen und Verwirrung. Er stürzte auf das Tischchen, wo noch ihre Toilettenutensilien ausgebreitet lagen, raffte wahllos zusammen, was ihm unter die Hände kam und steckte es links und rechts in die Taschen: Kämme, Bürsten, Schere, Nagelfeile, und das so geschwind, als gälte es Rettung aus Feuersgefahr. Dann machte er sich Hals über Kopf an ihre Handtasche, an Hut und Zädel am Wandrehen.
„Vorwärts, vorwärts, bad ein!“
„Wißt Du von Sinnen?“
„Wir müssen fort, ehe es zu spät ist. Sorgh! Binden sie da nicht schon die Ankerkette auf?“
Sie entriß ihm die Tasche und forderte ihn noch einmal energisch auf, die Koffer zu verlassen.
„Nicht ohne Dich. Ich gebe, wenn Du gehst und bleibe wenn Du bleibst,“ murmelte er mit störrischem Kopfnicken.
„Du wirst gut daran tun, umzugehen. Man wird Dich verhaften, sobald Du auf deutschem Gebiet ans Land trittst!“
„Wir alles gleich,“ trachtete er.
„Ich lasse Dich nicht zurück.“
„Und wenn ich Leute herbeirufe und Dich ansehe —?“
„Das tritt Du nicht.“
„Wenn Du mich zum Fenster her treibst...“
„Ich kann nicht leben ohne Dich,“ flüsterte er wieder.
„Wahre! Jetzt hab' ich Dich erst

ganz kenne gelernt.“
„Sch bin ein Feigling, meinst Du und hast recht. Und doch ging' ich ohne Zagen in den Tod — angeblich — wenn Du mit mir wärst.“
„Was hättest Du davon?“
„Ich bin nicht ganz so feig, als Du glaubst. Erinnere Dich: ich hab' schon einmal für Dich gebüht!“
Er deutete auf die Wundnarbe unter dem Barte, an seinem Halse.
„Dafür hab' ich Dir mein Lebensglück geopfert.“
„Alm mich jetzt tausendmal elender zu machen als ich's damals war.“
„Aber ganz gewiß ohne meine Schuld. Du hast mir über meinen Irrtum die Augen geöffnet. Du tritt auch über Dich selbst. Wer so gehandelt hat wie Du, der hängt am Leben.“
„Für Dich hab' ich so gehandelt, nur um Dich mit Wohlstand und Wohlagen zu umgeben. Und wenn Du nicht erfahren hättest, wie ich die Mittel dazu erworben habe...“
„Daß uns davon schweigen! Ich werde mich allein durchschlagen und meinen Entschluß kann nichts ändern. Ich hab' mich auf mich selbst besonnen und erkannt, wie ich mich gekümmert, als ich meinte, Du auch in höherem Sinne Kalt und Stille zu sein. Du brauchst mich auch nicht mehr. Jetzt bist Du reich an Geld. Laß Dir's an diesem Ziele genügen!“
„Und wenn ich Dir sage: das Geld ist mir verlor ohne Dich? — Du glaubst es nicht? Da, da, nimm's, tritt es mit Füßen, tue damit, was Du willst!“
„Mit wilden Gebärden schlug er den Kopf zurück, langte in eine verborgene Brusttasche zwischen Hüfte und Hemd und streckte ihm nächsten Augenblick ein ganzes Bündel Banknoten aus. Dabei lachte er freudvoll, und in seinen 17. gluckerte der Blommitz.
(Fortsetzung folgt.)